

ZUM HURRITISCHEN VOKABULAR

von CHRISTIAN GIRBAL

In der vorliegenden Arbeit werden für eine Reihe hurritischer Wörter Deutungen geboten. Die Stellen, aus denen diese Deutungen gewonnen wurden, stammen aus dem sogenannten Mittani-Brief, einem langen Schreiben in hurritischer Sprache, das der mittanische König Tušratta anlässlich der Verheiratung seiner Tochter Tadu-Hepa mit dem ägyptischen Pharao Amenophis III. an diesen richtete¹.

1.1. *irn-* «gleich sein»

Dieses Wort erscheint im folgenden Beleg in der Form *irn-o-kko* «sind (beziehungsweise «waren») nicht gleich»:

ijallanin ammatiwwuš attaiwwuš attaippa wewa makanna kepanološtaš-šena atinin šebrallaman puddukkiašonnalla-an šowenašonna irn-o-kko

III 57-60 (siehe Girbal 1988: 129ff)

«Die Geschenke, die mein Großvater und mein Vater Deinem Vater und Dir geschickt haben, nun, sie waren großzügig. Sie waren jedoch meinen Leistungen nicht gleich²».

¹ Umschrift des Mittani-Briefes bei Friedrich 1932: 8-32; Übersetzung von G. Wilhelm in Lettres: 139-151.

Ich bin in dieser Arbeit zu einer Transkriptionsweise des Hurritischen zurückgekehrt, die nahe an der Keilschrifttransliteration bleibt. Die Abfolge: Form auf *-a* + *an* («und») ist in gebundener Transkription stets mit Bindestrich geschrieben worden.

² Girbal 1988: 130: «Sie reichen nicht an meine Leistungen heran»; in Lettres: 145 wird *irnokko* mit «ne sont pas équivalents» wiedergegeben.

šehra-lla- kann entweder als *šeħri* (Adjektiv) + *lla* mit Wechsel *i* zu *a* vor Personalklitikon (siehe dazu zuletzt Girbal 1990: 98ff) oder aber als *šeħra* (intransitive Verbalform) + *lla* analysiert werden. Die Deutung ist dann für *šeħri* «großzügig, großmütig» und für den Verbalstamm *šeħr-* «großzügig, großmütig sein» (siehe auch 2.4.).

1.2. *irinnarti* «die Gleichgestellten, die Ebenbürtigen» (französisch: «les pairs») ist ein Kollektivum auf *-arti*, das vom im Mittani-Brief ebenfalls bezeugten und in diesem Aufsatz anschließend behandelten Substantiv *irinni* «der Ebenbürtige» abgeleitet ist.

šenīwutta-an supiamašten iprennaša irinnart-iw̄wu-wa ollaša ^{KUR}*o-minnaša wuriaša*

III 71-73

«Mein Bruder möge mich vor den Königen, meinen Ebenbürtigen, vor den anderen Ländern erstrahlen lassen».

Die Deutung von *supi-am-ašt-* als «erstrahlen lassen» erfolgt in Anlehnung an folgende Stelle aus einem der akkadischen Briefe Tušrattas an den ägyptischen Pharaos:

kīmē abūja ana pāni mātīja ana pāni ubarūtīja abūja ma'da ú-bar-ra-ba-an-ni

Adler 1976: 142f (Kn 20 73-74)

«auf daß im Angesicht meines Landes, auf daß im Angesicht meiner Fremdlinge mein Bruder mich erstrahlen lasse.»
(Übersetzung H.-P. Adler)

Akk. *ubarrabanni* wird mit AHw (S. 105) und H.-P. Adler (1976: 266) als D-Stamm von *barābu* gedeutet. CAD (Band B S. 101) und Lettres (S. 122 Anm. 15) halten dagegen diese Form für fehlerhaft. Das Verb *supiamaš-* ist im Mittani-Brief in vergleichbarem Kontext erneut belegt. Dieser Beleg wird wegen der vorgenommenen Ergänzungen in Transliteration gegeben:

tiš-ša-ni-it[ta-a-]an tiš-ša-an su-pi-a-maš-ti-e-ni-tan še-e-ni-iw-wu-uš
KUR u-u-mi-i-ni-iw-wu-ú-a wu-ri-[i-]ta
III 87-88

«Mein Bruder möge mich vor meinem Land sehr erstrahlen lassen».

Kurzer Kommentar:

tiššanitta-an = *tiššan* («sehr») + *i* (Bindevokal) + *tta* («mich») + *an* («und»)

supiamaštienitan = *supiamaš* («erstrahlen lassen») + *i* (Jussiv) + *en* (3. Sing. Jussiv) + *i* (Bindevokal) + *t* («mich») + *an* («und»)

1.3. Das Wort *irinni* erscheint im Mittani-Brief in der Gestalt *irinn-iw̄w-aš* «unser Ebenbürtiger» in folgender Stelle:

du-ru-pi-iw-w[a-aš-ša-a-an] ú-ru-uk-ku i-i-ri-i-in-<ni>-i-w-wa-aš-ša-a-[an] ú-ru-uk-ku-un-na-ma-an an-nu-tan šu-e-né-e-t[a-an]
III 122-124

Wörtliche Übersetzung:

«Unseren Feind gibt es nicht, unseren Ebenbürtigen gibt es nicht wegen alledem».

Gemeint ist: «Wir hätten deswegen keinen Feind und niemand wäre uns ebenbürtig».

Es geht dabei um die erwarteten Auswirkungen des von Tušratta angebotenen Vertrages zum gegenseitigen militärischen Beistand. Beide Länder wären dann zusammen so stark, daß kein Gegner es wagen würde, sie anzugreifen und es militärisch mit ihnen aufzunehmen. Erläuterungen:

toropiw̄w[ašša-an] = *torop* («Feind») + *iw̄w* (Possessivsuffix der 1. Sing.) + *aš* (Pluralisator) + *ša* (an *aš* assimilierte Form von *nna* «er/sie/es») + *an* («und»)

Dieses Wort ist ergänzt; statt *-an* wären die Assoziative *-man* (ma-an) oder *-mān* (ma-a-an) hier auch möglich.

Die Form *irinn-iw̄w-aš-ša-an* ist ähnlich zu analysieren.

Die Emendierung *i-i-ri-i-in-<ni>-* ist durch das Kollektivum *irinn-arti* gerechtfertigt.

1.4. *irni* «gleich»

Beleg siehe 2.2.

2.1. *šilahušušt-* «täuschen»

šenīwulla-an paššithiwwē koz'oštiwaen karhaštiwaen šenīwutta-an
šilahuš-ušt-i-wa-en

IV 40-41

«Mein Bruder soll meine Gesandten nicht zurückhalten, er soll sie nicht ... Mein Bruder soll mich nicht täuschen».

Die drei im Beleg erscheinenden Verbalformen sind negierte Jussive: *i* (Jussiv) + *wa* (Negation) + *en* (3. Sing. Jussiv) (Girbal 1989: 83). *šilahuš-ušt-* ist wie *koz-ošt-* und *karh-ašt-* mit Hilfe des Verbalmorphems *-Všt-* (*V* = Vokal) gebildet (siehe Girbal 1990: 96f; Salvini 1990).

Das Verb *karhašt-* muß in diesem Beleg einen ähnlichen semantischen Gehalt haben wie *kozošt-* «zurückhalten». Seine präzise Bedeutung ist jedoch nicht bekannt. *karh(ašt)-* ist im Mittani-Brief noch zweimal bezeugt: I 112 und IV 120.

2.2. *šilahušha* «täuschend», Adverb im Lokativ-Adverbialis; *-h-* ist ein Ableitungssuffix.

(ain) *mena akki mānunna šilahuš-h-a irni*

IV 65-66

«jene (d. h. die andere) Zwillingsschwester ist ihr (der Tadu-Hepa) täuschend gleich (= ähnlich).»

mānu-nna ist der Äquativ zu *māne* «er, sie» (Girbal 199..: §3.2.; Wegner 199..: §2.1.2.). Zum Äquativ auf *-nna* siehe Girbal 1988: 131f. Aus diesem Beleg lässt sich die Bedeutung des Wortes *mena* («Zwilling») erschließen und die Information gewinnen, daß die Prinzessin Tadu-Hepa eine Zwillingsschwester hatte.

ai-n (zwischen Klammern im Beleg) verbindet den Satz als Nebensatz mit davor stehenden Formen des Verbes *pal-* «wissen» (IV 64, 65) und hat in diesem Zusammenhang die Bedeutung «daß» (siehe 3.2.).

2.3. *mena* «Zwilling»

Außer im eben angeführten Beleg, der das stärkste Argument für die Ansetzung der Bedeutung *mena* «Zwilling» darstellt, ist das Wort im selben Paragraphen noch zweimal bezeugt:

mena-an mānna-an IV 61

«Sie ist ein Zwilling»

Zu *mānna* «er, sie» siehe Girbal 1988: 135f³,

mena-mān IV 63

«Sie ist ein Zwilling» (Der Beleg besteht nur aus dem Substantiv *mena* und dem Assoziativ *-mān*).

³ *māne* und *mānna* sind Synonyme und bedeuten beide «er, sie, es» (Girbal 199 : §3.2.).

Es ist dann auch mit großer Wahrscheinlichkeit die Zwillingsschwester der Tadu-Hepa, die IV 67 namentlich erwähnt wird. Ihr Name ist *WVdukki* oder *WVdukkita*. Der Vokal der ersten Silbe ist unsicher, da das Zeichen *wa* im Mittani-Brief in bezug auf den Vokal nicht eindeutig ist. Ob *-ta* zum Namen gehört oder das Morphem des Direktivs darstellt, ist in Anbetracht des gegenwärtig noch völlig unverständlichen Kontextes nicht zu entscheiden.

Ein weiteres hurritisches Wort für «Zwilling» ist bekannt, es lautet *šinurhi* (GLH 236) und stellt eine klare Ableitung von *šine* «zwei» dar.

Das Element *menni* (= *mena* + *ni*) kommt in hurritischen Personennamen vor (NPN: 234; Gröndahl 1967: 240).

2.4. E. Neu (1988a: 236ff) hat in seinen Untersuchungen zur Bilingue aus Boğazköy die Existenz eines Kasus auf *-uš* nachgewiesen, den er als Äquativ bestimmt. Inzwischen hat I. Wegner (1990: 303 in Anm. 13) eine Reihe weiterer Belege für diesen Kasus beigebracht. Sie stammen aus dem Boğazköy-Schrifttum und aus Mari.

Dieser Kasus auf *-uš* ist im Mittani-Brief – bislang jedenfalls – nicht bezeugt. Zum Ausdruck des Äquativs dient dort ein Kasus auf *-nna* (siehe 2.2.). Das Morphem *-uš*, falls es sich tatsächlich um dasselbe Morphem handelt, erscheint im Mittani-Brief in einer anderen Funktion, und zwar als Adverbialendung, mit der von Adjektiven Adverbien gebildet werden. Dies ist der Fall bei *wahr-uš* «in guter/gütiger Weise», von *wahri* «gut», und bei *šeरr-uš* «in großmütiger Weise», von *šeheri* «großzügig, großmütig». Dazu die Belege:

wahruštilla-an ta[-a]-du-ka-a-<ri>-iš tišiwwašan...

IV 113

«In gütiger Weise wollen wir (einander) in unseren Herzen lieben». Der Satz ist damit vielleicht noch nicht zu Ende, da der Anfang von IV 114 beschädigt ist.

tišiwwašan = *tiš(a)* («Herz») + *iw* (Possessivsuffix der 1. Sing.) + *aš* (Pluralisator) + *a* (Lokativ) + *n* (Personalenklitikon der 3. Sing.); vertritt hier *tilla* «wir», siehe dazu Girbal 1990: 93-96).

[*š*]a[t]illa-an šinetillaman DINGIR.MEŠ ennašuš nakkiten ^dTeššupas
<^d>Amanutilla-an ipriwwašuš attaiwwašuš šebruštilla-an

IV 117-119

«Uns beide mögen die Götter, Teššup und Amanu, unsere Herren, unsere Väter, in großmütiger Weise «entlassen»⁴.»

3.1. *pitt-* «helfen»

Im folgenden Beleg tritt *pitt-* in Verbindung mit */ukar/* auf, das Iterativität, Durativität ausdrückt:

*šattilan annutan šuenetan ištaniwwaša šugguddoha
tadukaritilla-an teonae tiššan tiššan* ^{KUR}*ominiwwašša-an ištaniaša piddukar-a*

III 108-110

«Wir hegen in einmütiger Weise (*šugguddoha*) wegen alledem füreinander große Freundschaft und unsere Länder helfen einander».

Zu *šugguddoha* und *šattil* siehe Girbal 1988: 125.

ominiwwašša-an = *omin* + *iww* + *aš* + *nna* + *an*, wobei *-nna*, Enklitikon der 3. Person Sing., für *ominiwwaš* «unser Land» oder «unsere Länder» steht. Innerhalb der Verbindung Substantiv + Possessivsuffix ist der Ausdruck der Pluralität des Substantivs nicht möglich.

3.2. *i-i-* (*j-* oder *ij-*) «taugen, wert sein»

šeniwuwamân guru ^{KUR}*ominiija hijarohhe palau ain* [6-8 Zeichen] *tea
šeniwuwamân wuriija ij-o-kko-nna-man*

III 92-94

«Ich weiß (*palau*) wiederum (*guru*), daß (*ai-*) Gold für meinen Bruder und sein Land so reichlich da ist [wie Staub?]. Für meinen Bruder ist es nicht wertvoll».

ai- hat in Verbindung mit *pal-* «wissen» die Bedeutung «daß» und leitet einen Nebensatz ein (weitere Belege für diese Konstruktion in der Stelle IV 63-68, wo *ai-* in Zeilen 65, 66, 67 erscheint). Sonst bedeutet *ai-* soviel wie «wenn» und zwar sowohl in temporaler als auch konditionaler Verwendung.

⁴ *nakk-* «entlassen, freigeben» (dazu Girbal 1989: 82 Anm. 9 mit Literatur).

Es ist nicht leicht, eine genaue Übersetzung von *nakk-* in diesem Kontext zu geben, in dem es eine religiöse Bedeutung annimmt. Der Sinn scheint zu sein: Die Götter mögen uns wegen etwaiger (wohl leichterer) Pflichtverletzungen oder Verfehlungen nicht belangen, sie mögen über kleinere Unzulänglichkeiten hinwegsehen, sie mögen uns also «freisprechen» und uns nicht zürnen.

Lettres: 150 bietet eine andere Übersetzung: «que les dieux nous guident tous deux ensemble».

Die im Beleg abgebrochene Stelle enthielt wahrscheinlich das hurritische Wort für «Staub» im Äquativ. Es scheint nämlich, sich beim ersten Teil des Beleges um eine hurritische Entsprechung zu einer Formulierung zu handeln, die mehrmals in den akkadischen Briefen Tušrattas begegnet:

hurāšu kī eperi ma'dat «Gold ist so reichlich wie Staub» (Adler 1976: Kn 19,61; Kn 27, 106; Kn 29, 146, 164).

ijokko = *ij* + *a* (Intransitivität) + *kkV*, wobei *-a* vor der Negation *kkV* zu *-o-* wird und der Vokal von *kkV* mit diesem *-o-* harmoniert. Als Stamm für «taugen, wert sein» ergibt sich demnach *ij-* oder *j-*, je nachdem wie man keilschriftliches *i-i-* deutet.

3.3. *pazimân immaman* «jemals, irgendwann» und im Zusammenhang mit einem negierten Verb «niemals, zu keinem Zeitpunkt».

pazi-mân immaman wurošaušše [pid]dummi ijummimmaman ^{KUR}*ominiwwa tanošašše urokko*

II 98-99

«Daß ich das Hilfreiche, das Wertvolle, das er in meinem Land getan hat, je (zuvor) gesehen hätte («habe»), das gibt es nicht».

Der Sinn ist: Soviel Hilfreiches und Gutes, wie er in meinem Land getan hat, habe ich noch nie gesehen. Der Satz bezieht sich auf die Taten von Mane, dem von Tušratta hochgeschätzten ägyptischen Gesandten.

Zur Syntax:

– Das Verb des Hauptsatzes ist *ur-o-kko* «es gibt nicht», diese Verbalform ist intransitiv.

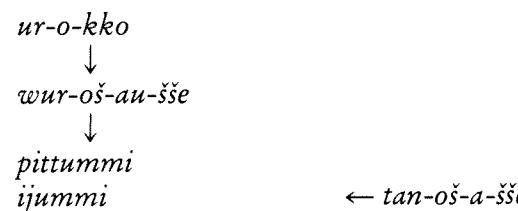
– Subjekt des Hauptsatzes ist *wur-oš-au-šše* «daß ich gesehen hätte». Dieser nominalisierte Verbalausdruck steht im Absolutiv. Die Verbalform selbst ist transitiv.

– Direktes Objekt der Verbalform *wur-oš-au(-šše)* sind die Infinitive *pitt-ummi* und *ij-ummi*. Sie stehen ebenfalls im Absolutiv.

– Bezogen auf die Infinitive *pitt-ummi* und *ij-ummi* steht gleichsam als Seitenzweig der kurze Relativsatz *omin-iww-a tan-oš-a-šše* «das er in meinem Land getan hat».

pitt-ummi = «das Helfen»; *ij-ummi* müßte man nach 3.2. als «das Taugen, das Wertvollsein» übersetzen. Da hurritische Infinitive keinen Anzeiger enthalten, der Auskunft über die Valenz des Verbes (Transitivität, Intransitivität usw.) geben könnte, ist es möglich, daß das Verb *ij-* auch eine aktive Bedeutung besitzt und in diesem Fall eher mit «Taugliches, Gutes tun» zu übersetzen ist. Damit stünden *pittummi* und *ijummi* in Parallelität zueinander. *pittummi* und *ijummi* sind das direkte Objekt des Verbalausdrucks *wur-oš-au-šše* «daß ich gesehen habe». Sie fungieren aber ebenfalls als direktes Objekt von *tan-oš-a-šše*. Damit lassen sich die Ausdrücke *pittummi* *tan-*

«helfen» und *ijummi tan-*, vermutlich «Taugliches tun», isolieren, die in ihrem Aufbau stark an die hybriden Redewendungen des Nuzi-Akkadischen erinnern, in denen ein hurritischer Infinitiv auf *-umma* (statt *ummi/umme*) mit einer konjugierten Form des akkadischen Verbes *epēšu* «machen, tun» verbunden wird (dazu Wilhelm 1987). Es wäre denkbar, daß diese hybride Konstruktion eine Vorlage im Hurritischen selbst besaß. Schematische Darstellung des syntaktischen Aufbaus des besprochenen Belegs:



Die Pfeile deuten bei jedem Verb auf den Partizipienten im Absolutiv (Subjekt des intransitiven Verbes oder direktes Objekt des transitiven Verbes) hin.

3.4. *pazimân immaman* erscheint in einem weiteren Beleg, in dem es ebenfalls um den ägyptischen Gesandten Mane geht:

anduweman [3-4 Zeichen]-*ri pazi-mân i-mmaman urokko*
II 100-101

«[Eine Verfehlung?] von ihm hat es zu keinem Zeitpunkt gegeben».

Das abgebrochene Wort, das auf *-ri* auslautet, hatte wahrscheinlich die Bedeutung «Verfehlung».

4.1. *ôloh-* «nahe sein» (nicht mit *ulluh-* zu verwechseln, das II 104 und 105 bezeugt ist).

awattu- «fern, entfernt» (Nominativ nach GLH 66: *awatti*).

ôloh-ewa-til-an zukan ešiwrwaštan awaddutan
II 11

«Wir sind von unseren entfernten (Wohn)orten aus einander dennoch nahe».

Mit diesem Satz soll die seelisch-geistige Nähe der beiden Herrscher (Tušratta und Amenophis III.) zueinander ausgedrückt werden. Der genaue Bedeutungswert der Form auf *-ewa* ist jedoch nicht völlig klar. Für *zukan* kommt eine Bedeutung wie «dennoch» in Frage. Das Wort *eše* «Erde» (Neu 1988b: 114 Anm. 12) hat – genau wie sumerisch *KI* – ebenfalls die Bedeutung

«Ort». Hurritisch *eše* ist etymologisch sicherlich mit urartäisch *esi* «Ort, Stelle» in Beziehung zu bringen.

eš - iww + aš (unser) – *tan* (Ablativ) *awaddu* («entfernt») – *tan* (Ablativ).

Innerhalb der Verbindung Substantiv + Possessivsuffix ist der Ausdruck der Pluralität des Substantivs nicht möglich. *eš-iwwaš* ist daher sowohl «unser Ort» als auch «unsere Orte».

ôloh-a-til-an z'ukan ešiwrwaštan mannekatilan awadduhha

III 16-17

«Wir sind von unseren (Wohn)orten aus einander dennoch nahe, wir sind voneinander nicht fern».

Gemeint ist: Wir sind trotz unserer entfernten Wohnsitze einander nahe, wir stehen einander nicht fern.

Das Wort *zukan*, möglicherweise «dennoch», ist im Mittani-Brief noch dreimal belegt und zwar in der Redewendung *zukan pati* (IV 67, 68, 78). Der Kontext ist jedoch unverständlich oder abgebrochen, sodaß eine Überprüfung der vorgeschlagenen Deutung vorerst nicht möglich ist.

awaddu-hh-a ist ein Adverb im Lokativ-Adverbialis auf *-a*.

4.2.

šeniwrwuwemân ašti anni arošaušše tâkimân anti manni šeniwrwusša-an pallaen aimânin mannupatae ôloh-et-t-a guletta tâkimân anti manni
IV 58-60

«Diese Gattin meines Bruders, die ich gegeben habe, diese ist rein. Mein Bruder möge es wissen. Wenn sie in Wirklichkeit nahe sein wird, werden sie es sagen (= wird man es sagen): «Diese ist rein»».

pallaen: Diese Verbalform ist in bezug auf die morphemische Analyse nicht völlig klar.

mannupatae = «wirklich, in Wirklichkeit» (siehe Laroche 1980: 85).

ôlohetta = *ôloh* + *et* (Futur) + *t* (Intransitivität) + *a* (Intransitivität)

guletta = *gul* («sagen») + *et* (Futur) + *t* (Pluralität des Agens, siehe Girbal 1989: 78ff) + *a* (3. Sing. Agens)

tâki/tângi «rein» mit Wilhelm 1985: 495 (nicht «schön»). Hurritisch *tâki* «rein» ist mit urartäisch *tuagi/tuaje* «rein» zu verbinden, das in urartäischen Inschriften mehrmals im Zusammenhang mit Gold («reines Gold») vorkommt (UKN 155E 54; 128 B1 20, 24). Dies führt dazu, daß sowohl das *-n-* in hurr. *tângi* als auch der Wechsel *g* zu *j* im urartäischen Wort *tuagi/tuaje* als sekundäre, einselsprachliche Entwicklungen anzusehen sind. Für die Proto-Sprache ließe sich damit eine Form wie **[twagi]* rekonstruieren, die der ursprünglichen urartäischen Form sehr nahe steht, beziehungsweise mit ihr identisch ist.

4.3. Liste der Wortdeutungen mit Paragraphenangabe:

- ai* + Personalenklitikon in Verbindung mit *pal-* «wissen»: «daß» (2.2.;
- 3.2.)
awattu- «fern, entfernt» (4.1.)
ij- (oder *j-*) «taugen, wert sein» (3.2.), vielleicht auch «Taugliches tun»
(3.3.)
irinnarti «die Ebenbürtigen» (1.2.)
irinni «der Ebenbürtige» (1.3.)
irn- «gleich sein» (1.1.)
irni «gleich» (1.4.; 2.2.)
mena «Zwilling» (2.2.; 2.3.)
ôloh- «nahe sein» (4.1.; 4.2.)
pazimân immaman «je, irgendwann» und mit negiertem Verb «niemals»
(3.3.; 3.4.)
pitt- «helfen» (3.1.; 3.3.)
supiamašt- «erstrahlen lassen» (1.2.)
šeþri «großzügig, großmütig» (1.1.; 2.4.)
šilahušha «täuschend» (2.2.)
šilahušušt- «täuschen» (2.1.)

LITERATURVERZEICHNIS

a) *Abkürzungen*

- GLH: E. LAROCHE, Glossaire de la langue hourrite, 1980, Paris.
Lettres: Les lettres d'El-Amarna, traduction de William L. Moran avec la collaboration de V. Haas et G. Wilhelm, traduction française de D. Collon et H. Cazelles, 1987, Paris.
NPN: I. J. GELB, P. M. PURVES. A. A. MACRAE, Nuzi Personal Names, Chicago 1943.
UKN: G. A. MELIKIŠVILI, Urartskie klinoobraznye nadpisi, Moskau 1960.

b) *Mit Autorennamen zitiertes Schrifttum*

- ADLER H. P. 1976: Das Akkadische des Königs Tušratta von Mitanni, AOAT 201.
FRIEDRICH J. 1932: Kleinasiatische Sprachdenkmäler, Leipzig.
GIRBAL C. 1988: Der Paragraph 24 des Mittani-Briefes, ZA 78 S. 122-136.
GIRBAL C. 1989: Der Pluralisator /t/ in hurritischen Verbformen, Altorientalische Forschungen 16, S. 78-83.
GIRBAL C. 1990: Zur Grammatik des Mittani-Hurritischen, ZA 80, S. 93-101.
GIRBAL C. 199...: (im Druck) Selbständige Personalpronomina im Urartäischen und Hurritischen, in: The Anatolian Connexion: Memorial Offerings for Charles Carter in Anatolian and Other Asian Minor Languages, ed. by Y. L. Arbeitman.
GRÖNDHAL F. 1967, Die Personennamen der Texte aus Ugarit, (Studia Pohl 1) Roma.
LAROCHE E. 1980: Le suffixe – UBAD –, SMEA 22, S. 83-86.
NEU E. 1980a: Varia Hurritica – Sprachliche Betrachtungen zu der hurritisch-hethitischen Bilingue aus Ḫattuša, in: Documentum Asiae Minoris Antiquae (Festschrift Heinrich Otten), herausgegeben von E. Neu und C. Rüster, S. 235-254.
NEU E. 1988b: Zur Grammatik des Hurritischen auf der Grundlage der hurritisch-hethitischen Bilingue aus der Boğazköy-Grabungskampagne 1983, in: Hurriter und Hurritisch, V. Haas (Herausgeber), Xenia Heft 21, S. 95-115.
SALVINI M. 1990: Ein Beitrag zur hurritisch-urartäischen Morphologie, Orientalia 59, S. 243-250.
WEGNER I. 1990: Phonotaktischer *n*-Verlust in Jussivformen des Boğazköy-Hurritischen, Orientalia 59, S. 298-305.
WEGNER I. 199...: (im Druck). Hurritische Verba dicendi mit einfacher und doppelter Absolutiv-Rektion, in: The Anatolian Connexion: Memorial Offerings for Charles Carter in Anatolian and Other Asian Minor Languages, ed. by Y. L. Arbeitman.
WILHELM G. 1985: Hurritische Lexikographie (Rezension zu E. Laroche GLH), Orientalia 54, S. 487-496.
WILHELM G. 1987: Zum hurritischen Infinitiv in Nuzi, in: Studies on the Civilization and Culture of Nuzi and the Hurrians, Vol. 2, Winona Lake, S. 331-338.